

Regionalismus und Internationalismus in der slowakischen Architektur

Autor(en): **Fumagalli, Paolo**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **81 (1994)**

Heft 4: **Instabiles ordnen? = Ordonner l'instable? = Organising the unstable?**

PDF erstellt am: **07.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-61537>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Regionalismus und Internationalismus in der slowakischen Architektur

Randbemerkungen zu
einer dreiteiligen Wander-
ausstellung:

– **Moderne Architektur in
der Slowakei der zwanziger
und dreissiger Jahre**
– **Fridrich Weinwurm,
Architekt der neuen Zeit**
– **Architekt Emil Bellus,
Regionale Moderne**

Vor ein paar Jahren, als
man von der Tschechoslowa-
kei noch von einem einheit-
lichen Staat sprach, war die
Architektur der Avantgarde
der dreissiger Jahre mit
wenigen, aber um so wichti-
geren, grossen Namen zu
identifizieren: Jan Kotera,
Pavel Janak, Josef Gocar, Be-
drich Feuerstein, Josef Cho-
col, Bohuslav Fuchs, Josef

Fuchs, Jaromir Krejcar, Lud-
vik Kysela, Josef Havlicek,
Ernst Wiesner. Sie haben
alle vorwiegend in Prag und
Brünn und Umgebung gear-
beitet. So wie übrigens auch
Plecnik in Prag gebaut, Mies
van der Rohe die Villa Tu-
gendhat in Brünn realisiert
und Adolf Loos das meister-
hafte Haus Müller in Prag
geschaffen hat, Bauten, die
in Nummer 12/1988 von
«Werk, Bauen + Wohnen»
publiziert waren und auch
Gegenstand einer neueren,
in Bild und Text vorzüglichen
Publikation von Alena
Kubova sind, die unter dem

Titel «L'avantgarde ar-
chitecturale en Tchecoslova-
quie» bei Margada heraus-
gekommen ist.

Die kürzlich erfolgte
politische Aufspaltung der
Tschechoslowakei in zwei
Staaten, die Tschechische
und die Slowakische Repu-
blik, ist einerseits – es sei
denn aus einem übertrieben
Nationalismus heraus –
schwer zu verstehen (vor
allem für uns Schweizer,
denen es gelungen ist – ob
gut oder schlecht, bleibe
dahingestellt –, in einem
föderalistischen System ver-
schiedene Kulturen und
Sprachen nebeneinander
bestehen zu lassen), ander-
seits aber ist sie ein Anstoss,
dass gewisse kulturelle
Kräfte, die bis anhin in
zweiter Reihe zurückstehen
mussten, plötzlich die Köpfe
recken und sich zu Worte
melden. Der politische Akt
kann also auch als Stimulans
wirken, Vergangenes, be-
reits Vergessenes wieder
auszugraben.

Genau dies ist der Fall
in der Architektur der
Slowakei, vor allem jener in
Bratislava (Pressburg). Die
dortige Architekturschule
hat unter der Ägide von
Stefan Schlachta eine Unter-
suchung über die Zwi-
schenkriegszeit angeregt,
die zu einer Wanderausstel-
lung führte, die bereits an
zwei, drei Orten in der
Schweiz gezeigt worden ist.

Die Ausstellung zeugt
von der Wiedergeburt eines
Geschichtsbewusstseins und
vom Willen, die Wurzeln der
Moderne in der Slowakei
wieder aufzudecken, nach
Jahren der Marginalisie-
rung, in einem Staat, der
nach der kulturellen Hoch-
blüte der zwanziger und
dreissiger Jahre jeglichen

Forschungsdrang im büro-
kratischen Zentralismus der
Nachkriegszeit erstickt
hatte. So entdeckt man,
dass in Bratislava ein starkes
kulturelles Ferment exi-
stierte, das diese Stadt am
Kreuzweg zwischen Wien,
Budapest und Prag wohl vor
allem ihrer geopolitischen
Lage verdankte. Vielleicht
finden wir in Bratislava
nicht jene Meisterwerke wie
etwa in Brünn das Hotel
Avion von Bohuslav Fuchs,
das 1930 von Wiesner eben-
falls in Brünn erbaute
Krematorium oder die er-
finderischen kubistischen
Architekturen eines Choccol
in Prag. Nichtsdestoweniger
haben aber bedeutende
Architekten in Bratislava
ihre wertvollen Spuren hin-
terlassen. In Zusammen-
arbeit mit Wiesner erstellte
Fridrich Weinwurm 1924 sei-
nen ersten wichtigen Bau,
den Verwaltungssitz der
Zementfabrik Zilinska, und
demonstriert damit die
Kontakte, die zwischen den
verschiedenen Landesteilen
spielten. Das Gebäude zeigt
Anklänge an die Architektur
von Loos, indem die vo-
lumetrische Gliederung zu
einem kompakten, streng
kontrollierten Baukörper
verdichtet wird. Bemerkens-
wert war das entwerferische
Engagement Weinwurms
(und seines Mitarbeiters
Vecsei) für den Sozialwoh-
nungsbau und seine Studien
über die Wohnung für das
Existenzminimum, die sich
vor allem in zwei Realisa-
tionen niederschlugen. Die
eine ist die Überbauung
UNITAS von 1931 in
Bratislava, eine Serie von
untereinander parallelen
Häusern, die senkrecht zum
– durch die Baukörper
rhythmisierten – Strassen-



Wohngruppe: Nova doba /
Neue Zeit, Bratislava
Architekten:
F. Weinwurm, I. Vecsei, 1932

Paulatschenhäuser: UNITAS,
Bratislava
Architekten:
F. Weinwurm, I. Vecsei, 1931

raum ausgerichtet sind und deren Fassaden durch die ausser sichtbaren Konstruktionselemente ihr charakteristisches Gepräge erhalten. Der Entwurf will einerseits die Vorzüge von auf die Grünräume zwischen den Gebäuden orientierten Wohnungen ausspielen, andererseits aber einem ortsüblichen städtebaulichen Muster gerecht werden, bei dem die Stirnseiten der Häuser der Strasse zugewendet sind. Ein weiterer Beitrag Weinwurms zum Thema des sozialen Wohnungsbaus ist die Siedlung Neue Zeit von 1931, ebenfalls in Bratislava, deren einfache Geometrie der Körper an Loosche Lektionen erinnert. Sie ist als U-förmige Anlage konzipiert. Das hier angewendete Konstruktionsprinzip – unter Einsatz von Stahl für die tragenden Teile, was eine Verkürzung der Bauzeit und wesentliche Kosteneinsparungen zur Folge hatte –, erlaubte es, innerhalb der vom Existenzminimum diktierten Grenzen, Wohnungen von grosser Qualität zu erstellen. 1938 geriet Weinwurm durch die Nazis in Schwierigkeiten, musste seine Arbeit aufgeben, wurde 1941 interniert und fand 1942, beim Versuch, illegal die ungarische Grenze zu passieren, den Tod.

Die andere wichtige Persönlichkeit der slowakischen Architektur der Zwischenkriegszeit war Emil Bellus (1899–1979). Er huldigte dem geometrischen Purismus des international verbreiteten Funktionalismus, der jene Periode kennzeichnete, versuchte aber auch den regionalen Besonderheiten der Slowakei

Beachtung zu schenken. So entwickelte er eine Architektur, die sich, obschon streng darauf bedacht, die Prinzipien der modernen Avantgarde einzuhalten, durch ihre klassischen Werte und den Respekt vor der Geschichte auszeichnete. Solche entwerferischen Vorlieben sind bereits in seinen frühen Arbeiten präsent, wie etwa im Wettbewerbsprojekt für das Amtshaus in Bratislava, bei dem sich monumentale Ansätze mit der Dynamik der Volumen verbinden. Einer von Bellus' wichtigsten Bauten ist die Fussgängerbrücke in Piestany von 1930, die mehr sein will als Überbrückung, mehr als eine einfache Verbindung der beiden Flussufer, nämlich ein eigentlicher Begegnungsraum für die Bevölkerung. Ein Raum: denn diese Brücke mit dem Rhythmus ihrer Pfeiler im Wasser, mit der Abfolge von Stützen, die das Dach tragen, und den grossflächigen Verglasungen will ein Werk der Architektur sein, und nicht der Ingenieurkunst.

Zwei weitere Arbeiten von Bellus sind interessant. Streng funktionalistisch sein bekanntester Bau: der Getreidespeicher in Trnava von 1936, mit den acht Betonzylindern neben dem riesigen Volumen des Verarbeitungsbauwerkes. Das zweite ist die Nationalbank in Bratislava von 1936, eine Architektur, die jenseits des Dekorativismus ihrer Steinverkleidung und ihres monumentalen Anspruchs, sich mit den besten Bauten des europäischen (im besonderen des italienischen) Rationalismus messen kann.

Andere Architekten



wären zu nennen, wie Silinger, Tvarozek, Szöni, Karfik, Stockar. Begnügen wir uns jedoch mit der Schlussbemerkung, dass paradoxerweise ausgerechnet der heute auftretende politische und kulturelle Regionalismus uns mit jenen bekanntmacht, die in den dreissiger Jahren sich vor allem anderen für den Internationalismus in der Architektur eingesetzt haben.

Paolo Fumagalli

Kaufhaus BATA, Bratislava, 1931
Architekt: Vladimír Karfík

Nationalbank, Bratislava,
1936–1938
Architekt: Emil Bellus

Fotos: Frantisek Hauskrecht,
Bratislava